



In memoriam

Dariusz Aleksandrowicz

(Wrocław, 1949 – Wrocław, 2022)

Im April 2022 verstarb nach längerer Krankheit Dariusz Aleksandrowicz (Wrocław), emeritierter ordentlicher Professor für Kulturphilosophie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Als Humboldt-Stipendiat war er am Lehrstuhl des Wissenschaftstheoretiker Hans Albert an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim tätig und hat sich seither mit der Philosophie des Kritischen Rationalismus beschäftigt.

Seine Hauptschriften sind: *Und werdet die Wahrheit erkennen. Von Hegels Wahrheitslehre zur Philosophie des real existierenden Sozialismus* (Wien: Böhlau 1999); *Kulturen als Information. Eine ökologische Herangehensweise* (Berlin: Frank & Timme 2015); *Kultur statt Wissenschaft? Gegen eine kultur-alistisch reformierte Epistemologie* (Berlin: Frank & Timme 2011). In polnischer Sprache hat er 1990 über die Voraussetzungen und Folgen der Hegelschen Philosophie publiziert und 1983 über Georg Lukács. Vorausgegangen war 1979 das systematische Werk *Erkenntnis und Kritik. Studien zur Marxschen Erkenntnistheorie (Poznanie i krytyka: studia o marksowskiej koncepcji epistemologiczne)*.

Zusammen mit Ernst W. Orth hat er folgende Werke herausgegeben: *Studien zur Philosophie Richard Höningswalds* (Würzburg: Königshausen & Neumann 1996), und mit Hans G. Ruß: *Realismus – Disziplin – Interdisziplinarität* (Amsterdam und Atlanta: Schriftenreihe Zur Philosophie Karl R. Poppers und des Kritischen Rationalismus 2001).

Neben dem Kritischen Rationalismus stand er eine Zeit lang auch den Auffassungen des Philosophen und Soziologen Ernst Topitsch nahe.

In seiner späten Phase wandte er sich der Problematik der Interpretation von Kultur und Kulturwissenschaften zu, die für ihn besonders bedeutsam war. Dariusz war immer an der Arbeit an philosophischen Problemen interessiert; eine ‚Theorie‘ hat er nicht entwickelt. Dreh- und Angelpunkt dürfte der kritische Rationalismus gewesen sein. In seinen Schriften hat er stets die These vertreten, dass eine eigenständige kulturwissenschaftliche Erklärung nicht aufrecht zu erhalten ist. Ihm war es wichtig, weitestgehend erfahrungswissenschaftliche Ansätze für die Kulturwissenschaft fruchtbar zu machen. Von einer hermeneutischen Herangehensweise hielt er nichts. Vielmehr ist er den Weg der Kritik des hermeneutischen Denkens von Hans Albert weitergegangen.

Dabei bemühte er sich, die kulturellen Phänomene in ihrer Eigentümlichkeit einzufangen. Zentral ist für ihn immer die Trennung von Werturteil und Tatsachenaussage gewesen. Diesbezüglich ist er der Tradition des Nonkognitivismus von David Hume, Hans Kelsen u. a. gefolgt. Daher sah er die gegenwärtige Entwicklung in den Sozial- und Kulturwissenschaften kritisch. Eine Position, mit der er an der Universität praktisch alleinstand. Für ihn waren seine Publikationen daher besonders wichtig, sie sollten für sich allein sprechen.

Er hat strikt darauf geachtet, dass die Wissenschaft sich politischer und weltanschaulicher Aussagen zu enthalten habe, ein Standpunkt, der wohl auch seine persönlichen Erfahrungen mit dem Leben im sozialistischen Polen zum Ausdruck brachte. Von den polnischen philosophischen Strömungen hat er insbesondere die bekannte Lemberger-Warschauer Schule geschätzt, obwohl er nicht alle Auffassungen dieser Schule geteilt hat.

Seine beiden oben genannten, 2011 und 2015 in Berlin erschienenen, Bücher zur Kulturinterpretation bleiben als Schlüsselbeiträge bestehen und können vielfältige Denkanregungen für weitere Analysen in diesem Bereich geben.

Mit seinen Kolleginnen trauern wir um ihn, und werden ihn und seine philosophischen Bestrebungen in bleibender Erinnerung behalten.

Dragan Jakovljević
Erwin Tegtmeier